

# Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Verkaufspreis: Im Komptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Rückfahrt ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 7. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Seite 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel je 80 kr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. September l. J. dem pakrayer Bischofe und Administrator des serbischen Patriarchats in Karlowitz Nikanor Gruic taxfrei die Würde eines geheimen Rethes allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. September d. J. den Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach Raimund Pirker zum Landes-Schulinspector allernädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Landes-Schulinspector Raimund Pirker mit der Inspection der Volksschulen in Krain betraut, ferner den Landes-Schulinspector Johann Solar von der Inspection der Mittelschulen Krains bezüglich der realistischen Bücher enthoben und diese dem Landes-Schulinspector Dr. Mathias Wretschko zu Graz unter Belassung derselben in seinen bisherigen Functionen übertragen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem früheren Professor am marburger Staatsgymnasium Joseph Suman eine Lehrstelle am akademischen Gymnasium in Wien verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Der Gemeinderath der Stadt Laibach hat unter dem ausdrücklichen Vorbehale der seinerzeitigen Bewilligung von Unterstützungsbeiträgen an hiesige Gewerbetreibende und intelligente Arbeiter zur Ermbigung des Besuches der Weltausstellung für die Zwecke der Landescommission einen Beitrag von 150 fl. gespendet.

Was mit dem Ausdrucke des Dankes zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Vom Executiv-Comitö der Weltausstellungs-Commission für Krain.

Laibach, am 3. Oktober 1872.

Der Präsident:  
Auersperg m. p.

Der ständige Referent:  
Metternich m. p.

XI. Verzeichnis  
der für den Fonds der Weltausstellungs-Commission für Krain gezeichneten Beiträge:

fl. kr.  
Vom Gemeinderath der Stadt Laibach . . 150 —  
Hiezu laut der früheren Verzeichnisse . . 4404 30

Summe . . 4554 30

Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Der Präsident:  
Auersperg m. p.

Der ständige Referent:  
Metternich m. p.

Die k. k. Landesregierung in Krain hat dem Thomas Kmetec aus Kaplavas, Bezirk Stein, aus Anlaß der von ihm mit Opfermuthe und mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des 13jährigen Knaben Jurjov Mila vom sicheren Tode des Ertrinkens im Beischeid-Flusse die Lebensrettungs-Taglia zuerkannt.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat aus Anlaß des Antrages, die Vergütung der Kosten für die Miethe der Localitäten zur Abhaltung der Controversammlungen wenigstens ausnahmsweise in jenen Fällen zu übernehmen, wo geeignete freie Räume in den Versammlungsorten entweder überhaupt nicht ermittelt oder die ermittelten Räume wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse nicht benutzt werden können, die Weisung erlassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Unterbehörden genau im Sinne der Bestimmungen des § 32 der Instruction über die Evidenthaltung der Urlauber und Reservisten bei der Wahl der Localitäten für die Abhaltung der Controversammlungen vorgehen. Für den Fall, als wider Vermuthen die zur Abhaltung dieser Versammlungen erforderlichen Räumlichkeiten in dem einen oder anderen der bisher zur Abhaltung der Controversammlungen gewählten Orte unentgeltlich nicht zu erlangen sein sollten, ist ein anderer Ort, wo die Räum-

lichkeiten ohne Anspruch auf eine Vergütung zur Verfüzung gestellt werden, zu bestimmen. Das Reichskriegsministerium lehnte jede Zahlung eines derartigen Vergütungsbetrages entschieden ab und beauftragte die General- und Militärcommanden, den Ergänzungsbereicks-Commaenden unter Hinweisung auf die Bestimmungen der Instruction über das militärische Dienstesverhältnis und die Evidenthaltung der Urlauber und Reservisten zur Pflicht zu machen, daß dort, wo Controversammlungen abgehalten werden und Kasernen bestehen, diese vor allem dazu zu benützen sind.

## Zur Action der Reichsraths-Delegation.

II.

Der Ausschuß der österreichischen Delegation hat die Mehrforderung des Reichs-Kriegsministers bezüglich der Durchführung der gesetzlichen dreijährigen Präsenzzeit der Infanterie- und Jägertruppe abgelehnt, der Ausschuß der ungarischen Delegation hat sie bewilligt. Der Abstrich dieser Mehrforderung durch den Ausschuß der österreichischen Delegation hat in offiziellen Kreisen einen sehr üblichen Eindruck gemacht und sogar eine Minisierkreise in Aussicht gestellt. Aus Pest wird gemeldet, der Reichskriegsminister beabsichtige, falls die Majorität der österreichischen Delegation dem Ausschuh antrage zustimme, sein Portefeuille in die Hand des Monarchen zurückzulegen. Wir hoffen, daß es zu diesem Neuersten nicht kommen werde.

Thatsache ist es, daß die drei Regierungsfactoren sich solidarisch dafür verpflichtet haben, die Mehrforderung des Reichskriegsministers zur Annahme zu bringen. Diese Solidarität erfuhr die verschiedenartigsten Deutungen und wurde von liberaler Seite als eine unstatthafte Pression hingestellt; Graf Andraß gab eine Erklärung ab, daß das vereinbarte Erfordernis das Minimum dessen sei, was zur Erhaltung und Ausbildung der Armee für notwendig erachtet werde. Für dieses Minimum stehe die Regierung solidarisch ein, werde aber begründeten Abstrichen an einzelnen Posten nicht entgegnetreten. Die Post mit 37 Millionen zur Durchführung der dreijährigen Präsenzzeit hat der Ausschuß der österreichischen Delegation ganz gestrichen. Die Motive, welche für die Verwerfung des Regierungsantrages vorgebracht wurden, sind durchaus nicht stichhaltig. Hätte der Ausschuß aus finanziellen Rücksichten diese Post abgelehnt, so könnten wir diesen Abstrich immerhin als gerechtfertigt ansehen; allein der Ausschuß erging sich in Beweisen, daß die zweijährige Präsenzzeit zur Ausbildung einer schlagfertigen Armee genüge, und da steht nun das Urtheil von Fachmännern entgegen, welche darthun, daß bei der so sehr abgekürzten Präsenzzeit eine gleichmäßige Ausbildung der Rekruten nicht möglich ist und daß die Organisation der Armee dadurch aufgehoben wird. Es stehen sich da eben die Anschauungen von Laien und militärischen Autoritäten entgegen.

Es ist heute noch nicht sicher, daß das Plenum der reichsräthlichen Delegation den Beschluß des Budgetausschusses ratifiziert, daß es nicht durch das Vorgehen der Ungarn bewogen, nachträglich noch einem Vermittlungsvorschlage zustimmt, der den Reichskriegsminister veranlaßt, von seiner beabsichtigten Demission abzustehen. Schon jetzt berechnet man die Zahl derer, welche für die Erhöhung der Präsenzzeit stimmen werden, auf nahezu die Hälfte der Delegationsmitglieder. Allein möglich ist es immerhin, daß der Antrag des Budgetausschusses zum Beschlusse erhoben wird, und in diesem Falle müßte die gemeinsame Abstimmung entscheiden.

Wir müssen lebhaft bedauern, daß die Mitglieder jener Partei, welcher das gegenwärtige Cabinet angehört, denselben so arge Verlegenheiten bereiten. Es gibt zwar noch immer Leute, welche den Liberalismus nur auf Seite der Opposition suchen, aber die Zahl derer, welche die Opposition allein für regierungsfähig halten, ist gegenwärtig doch sehr gering.

Zur Zeit der Herrschaft des föderalistischen Prinzip war es ja das Hauptargument der Feudal-Föderalen, daß die Verfassungspartei nicht regierungsfähig sei, daß sie infolge ihres Doctrinariums zu keiner praktischen Politik kommen werde. Fast scheint es, als ob der streitlustige Budgetausschuß nun den Beweis der Wahrheit dieser Behauptung herstellen wollte, denn er läßt sich nur von liberalen Prinzipien leiten und geht politischen Gründen consequent aus dem Wege.

Die verfassungstreue Partei wurde durch die Beschlüsse des Budgetausschusses der österreichischen Delegation wieder einmal in eine recht unerquickliche Situa-

tion versetzt; soll die Regierung ihre "guten Freunde" unter den Verfassungsgegnern suchen? Die Mitglieder des reichsräthlichen Delegationsausschusses werden schließlich doch einsehen, daß sie durch eine gänzliche Ablehnung des Regierungsantrages bezüglich der Erhöhung der Präsenzzeit nur das Partei-Interesse schädigen, die Befürchtung des Budgets aber nicht verhindern können.

## Zum Budget pro 1873.

Der Gesamt-Abstrich am Ordinarien des Kriegsbudgets beträgt 5,419,159 fl. und vertheilt sich nachstehend: Titel 1, Post 1: "Kriegsministerium", 5290 fl. Post 2: "General-Commanden", 17,768 fl.; Post 4: "Militär-Intendant", 35,147 fl.; Post 5: "Festungscommanden", 12,209 fl.; Post 6: "Militär-Geistlichkeit", 37,449 fl.; Post 10: "Kriegs-Archiv", 1000 fl., zusammen 108,863 fl.; Titel 2: "Höhere Commanden", 192,712 fl.; Titel 3: "Truppenkörper", 847,773 fl. Titel 4: "Fuhrweisen", 50,000 fl.; Titel 5: "Militär-Bildungsanstalten", 12,670 fl.; Titel 6: "Verpflegsmagazine", 25,667 fl.; Titel 9: "Technische Artillerie", 71,800 fl.; Titel 12: "Baudirectionen", 396,651 fl. Titel 13: "Geographisches Institut", 36,648 fl.; Titel 14: "Sanitätswesen", 191,760 fl.; Titel 15: "Versorgungswesen", 123,942 fl.; Titel 16: "Strafanstalten", 871 fl.; Titel 17: "Verschiedene Ausgaben", 69,900 fl.; Titel 18: "Naturalien-Verpflegung", 770,137 fl.; Titel 19: "Mannschaftslost", 1,180,428 fl.; Titel 20: "Montur- und Bettewesen", 1,169,387 fl.; Titel 21: "Remontierung", 143,000 fl.

In der am 3. d. stattgefundenen Plenarsitzung der Reichsraths-Delegation übergab Graf Andraß als Regierungsvorlage eine Nachtragsforderung von 21,500 fl. zur Restaurierung der Marineschule in Fiume.

In der Berathung über das Budget des Ministeriums des Neuherrn sprach sich Carneri zu gunsten des vom Minister Grafen Andraß in der Sitzung des Budget-Ausschusses entwickelten Programmes aus. Er schenkte demselben sein volles Vertrauen und werde für die Bewilligung der geforderten Summen stimmen.

Demz kritisierte in längerer Auseinandersetzung die vom Minister in der Ausschusssitzung bezeichneten Mittel zur Durchführung seines Programmes mit Rücksicht auf den nationalen und religiösen Standpunkt, will aber dem Patriotismus des Ministers und dessen ernster Absicht, das angestrebte Ziel zu erreichen, nicht nahtreten.

Die Generaldebatte wurde geschlossen und in die Specialdebatte eingegangen.

In der Specialdebatte gab blos Titel I: "Dispositionsfonds" Anlaß zu einer Debatte. Reichbauer motivierte seinen im Ausschusse gestellten Antrag auf ungeschmälerte Bewilligung des von der Regierung angesprochenen Dispositionsfonds mit seinem vollen Vertrauen in die Tendenzen des vom Minister des Neuherrn dargelegten Regierungsprogrammes und begrüßte mit Freude die damalige Erklärung des Ministers, den Dispositionsfonds nicht zur Korrumierung der Presse verwenden zu wollen. Giskra und Wickenburg entwiekten die Gründe, weshalb sie im Ausschusse für die geringere Summe stimmten, erklärten jedoch zur Vermeidung jedes Missverständnisses in der Vertrauensfrage aus dem Dispositionsfonds gegenwärtig keinen Minder-Antrag zu stellen, sondern für die ungeschmälerte Bewilligung des Dispositionsfonds zu stimmen. Demel, welcher im Ausschusse mit Reichbauer stimmte, erklärte, daß jedenfalls der Ausschuh antrag der Zufriedenheit des Ausschusses mit der vom Minister des Neuherrn eingehaltenen äußeren Politik und ihrer Rücksichtlosigkeit und Offenheit im Interesse des Friedens Ausdruck zu geben beabsichtige und den materiellen Hintergrund habe, für unmittelbare Kriegszwecke größere Sparsamkeit der Delegation empfehlen zu können. Pollux war der Ansicht, daß der Dispositionsfonds beim angeblichen Vorhandensein des tiefsten Friedens die Bestimmung habe, panslawistische Bestrebungen hinzanzuhalten. Mit Rücksicht auf die vernommenen diesfälligen Zusicherungen seitens Russlands und im Hinblicke auf die großen Auslagen für die Diplomatie und die Armee erscheine ihm der Dispositionsfonds überflüssig, und er werde dagegen stimmen.

Der Berichterstatter von der Straß empfahl nochmals die Annahme des Ausschuhantrages, welcher angenommen wurde. Die übrigen Titel der Ausgaben und Bedeutung wurden ohne Debatte nach dem Ausschuhantrage angenommen.

## Die Option in Elsaß-Lothringen

gibt den Journalen reichhaltigen Stoff zu Expectationen. Die den Elsässern gewogenen „Times“ schildern den Haß der Elsässer gegen deutsche Herrschaft. Das genannte Blatt erklärt: „Man hat die Elsässer und Lothringen lange gelehrt, auf ihr französisches Bürgerrecht stolz zu sein. Es möchte auch vor zweihundert Jahren wohl für ein Glück betrachtet werden, daß sie, getrennte Glieder des uneinigen und wankenden „Heiligen Römischen Reiches“, mit einer geschlossenen „großen Nation“ vereinigt wurden, um mit ihr eine wilde Laufbahn geräuschvoller, aber trügerischer Freiheit, blendenden, aber vergänglichen Ruhmes zu durchmessen.“ In den gebildeten Klassen habe sich ein tiefwurzelndes Nationalgefühl ausgebildet, im Volke habe eine vortrefflich geleitete Agitation gewirkt. „Die Leiter der französischen öffentlichen Meinung haben unter den Elsässern gearbeitet und Tag für Tag und Woche für Woche haben, seit der Friede geschlossen worden, die Journalisten von Paris und der Provinz die Geschichte ihrer Leiden und der deutschen Raubsucht und Röhrigkeit in ihre Ohren geträufelt. Mit vergifteten Federn haben die republikanischen Schriftsteller bewiesen, was für ein blutiger und grausamer Krieg es war, dessen Bahn Verwüstung und Ruinen bezeichneten, der Tausende ihrer Landsleute kinderlos und heimatlos mache, der endlich Frankreich zweier seiner schönsten Provinzen beraubte und ihm eine zermalmende Entschädigung auferlegte. Diese Schriftsteller verstanden ihr Handwerk, und die Früchte ihrer Thätigkeit sieht man jeden Tag in der Auswanderung aus den abgetretenen Provinzen.“

Hätte es in unserer oder in eines Mannes Macht in diesem Lande gelegen, Frankreich und Deutschland hätten sich nie in den Krieg von 1870 gestürzt, noch würde eine Veränderung der Karte von Europa zum Nachtheile eines der Kriegsführenden unsere Zustimmung gefunden haben. Wir beklagen den Verlust Frankreichs, wir beklagen das Schicksal der Elsässer und Lothringen . . . aber wir meinen, daß man die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen hat, wohl in Rechnung bringen sollte. Es war für sie unmöglich, den Elsässern und Lothringern zu erlauben, Franzosen und Deutsche zugleich zu sein. . . . In gewöhnlichen Fällen und regelmäßigen Zeitschriften mag die Erklärung genügen, daß man seine Zuständigkeit wechsle; Elsaß-Lothringen und seiner in der Mehrzahl feindseligen Bevölkerung gegenüber lege die Selbstbehauptung der deutschen Regierung die Pflicht auf, eine sichere und greifbare Scheidelinie zwischen den beiden Nationalitäten, zwischen Freund und Feind zu ziehen. Sonst hätte sie vielleicht auf deutschem Gebiete eine Bevölkerung von einer halben Million Menschen bekommen, die sich selbst für Franzosen erklären und allen Pflichten gegen Deutschland entziehen.“

Die „Times“ betonen hiernach die größte Beschwörung der Elsässer, die allgemeine Wehrpflicht, und bemerken, daß diese Last jetzt den ganzen Continent drücke, auch von der alten französischen Conscription nur dadurch unterschieden sei, daß sich ihr niemand durch Verkauf entziehen könne. Die allgemeine Wehrpflicht sei nun einmal in Deutschland eingeführt. „Wir sehen nicht ein, wie die Elsässer und Lothringen Deutsche werden sollen, wenn man sie nicht als Deutsche behandelt, und ohne Zweifel hat die unaufhörliche Agitation unvorsichtiger französischer Patrioten die deutsche Regierung bewogen, im Interesse der Ordnung und des Friedens das bisherige Provisorium zu beenden.“

Die „Strasburger Zeitung“ schreibt über die Situation in Elsaß-Lothringen:

Nichts liegt unserem Blatte ferner, als grundsätzliche Schönsärberei; wir sind sogar der Meinung, daß die meisten rechtsrheinischen Zeitungen in optimistischen Darstellungen und Ausschauungen weiter gehen als wir. Wir haben das Gute, das in der Gesetzgebung und Verwaltung erreicht wird, hervor und treten unbegründeten Anschuldigungen entgegen.

Andererseits aber gehören wir auch nicht zu den Pessimisten; wir sind überzeugt, daß die Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem deutschen Mutterlande in stetiger und sicherer Weise von statthaften gehen wird, aber wir haben niemals erwartet, daß diese Entwicklung im Sturmschritt erfolge und daß eine Bevölkerung von 1½ Millionen im Laufe von einem oder zwei Jahren den Charakter abstreife, der ihr durch Erziehung, tausendfältige persönliche Verbindungen, lebendige geschichtliche Erinnerungen aufgeprägt worden. Es gibt gewisse Schichten der elsässischen Bevölkerung, in denen das deutsche Gefühl niemals erloschen ist, und in ihnen finden wir jetzt eine deutsche Partei, die allerdings nicht zahlreich ist, aber auf die man mit Stolz hinweisen darf, weil sie ihrer aufrichtigen Überzeugung und der Anziehung derselben Seiten des deutschen Geistes und Wesens gefolgt ist, welche die edelsten Elemente unseres nationalen Werthes bilden.

Die Mehrzahl aber bleibt noch in passiver oder abwehrender Haltung; wir sind darüber weder verwundert noch besorgt, da wir von Anfang an nichts anderes erwartet haben. Neigungen und Sympathien lassen sich nicht gebieten, und ihrer Beständigkeit und Treue verfassen wir vom allgemeinen menschlichen Standpunkt unsere Achtung nicht. Hier gilt es, die deutsche Tugend der Geduld anzuwenden und sich zu erinnern, daß wir vor dem Umbildungsprozeß eines Volkslebens stehen, dessen Zeitmaß ein anderes ist, als das des kurzlebigen Einzelwesens. Wir glauben, daß viele unserer rechtsrheinischen sowohl wie unserer eingewanderten Landsleute es an jener Tugend fehlen lassen. Manche sind bisher gekommen mit Vorstellungen, über deren Unrichtigkeit sie schon durch die einfache Erwähnung hätten aufgellärt werden können, daß sie ein erobertes, eben erst den Kriegsstürmen entronnen Land betreten; sie sind erst durch die unmittelbare eigene Erfahrung eines Besseren belehrt worden und fühlen sich daher enttäuscht. Ihr rosiges Optimismus schlägt um, und sie lassen ihre üble Laune bald an diesem, bald an jenem aus, anstatt zu bedenken, daß alle einzelnen Mislichkeiten aus dem besonderen Charakter der gesammelten ungewöhnlichen Situation entspringen.“

## Der englisch-französische Handelsvertrag

beschäftigt die competenten Kreise, und die Berathung über die von Frankreich neuerdings gemachten Abänderungsvorschläge nimmt ihren Fortgang. Der „Economist“, das namhafteste englische Finanzblatt, ist geneigt, die neuen Vorschläge günstig zu beurtheilen, und äußert sich über dieselben im wesentlichen dahin, daß, wenn die sogenannten Entschädigungssteuern in Wirklichkeit geringfügig gestaltet sein sollten und die Absicht, zum Schutzoll zurückzukehren, ausdrücklich im Abrede gestellt würde, in der That kein Grund zu Schwierigkeiten vorhanden wäre, falls der Vertrag andererseits ansehnliche Vortheile verspräche, was in der That der Fall sei. Der Hauptgewinn für England liege in der Ausnahme der britischen Schiffe von der höchst unheilvollen Differentialsteuer, welche beispielsweise dem indischen

Geschäfte bereits empfindlich geschadet habe. Es könnte daher niemandem entgehen, daß ein Vertrag, der die englischen Schiffe auf denselben Fuß mit denjenigen anderer Länder setzen würde, welche im Genuss der Clause über die meistbegünstigten Nationen seien, einen großen Vortheil für England und eine große Ersparnis für Frankreich nach sich ziehen würde.

Ein weiterer gewichtiger Grund zu gunsten eines erträglichen Handelsvertrages mit Frankreich sei die Erwägung, daß in bedeutendem Grade die ganze Handelspolitik Europa's von demselben abhänge. Wenn die Handelsverbindlichkeiten zwischen England und Frankreich endgültig zum Abschluß kommen und Frankreich seinen neuen Tarif ohne die Rücksicht auf den Freihandel aufstellen sollte, so könnte wenig Zweifel darüber bestehen, daß alle übrigen Handelsverträge, welche der kommerziellen Eifersucht in Europa Bügel anlegen, wahrscheinlich in Mitleidenschaft gezogen werden würden und ein neues Zeitalter des Ringens und Streitens beginne. Der Handel von ganz Europa würde bedeutend leiden, wenn es zum Bruch der bestehenden Handelsbeziehungen zwischen England und Frankreich käme.

An diese Ausschaffung des „Economist“ knüpft die „Wiener Abendpost“ die Mittheilung, daß in diesen Tagen von der Handelskammer zu Leith eine Reihe Beschlüsse hinsichtlich des französischen Handelsvertrages gefaßt wurden, welche sich namentlich mit großer Schärfe gegen die Differentialsteuer auf englischen Schiffen äußerten und vor allen Dingen Gleichstellung Englands mit den meistbegünstigten Nationen gefordert so wie der Regierung gerathen haben, Frankreich mit den entsprechenden Maßregeln zu begegnen, falls es in der gegenwärtigen, entschieden England feindlichen Weise fortschreiten sollte. Die gefaßten Beschlüsse wurden dem auswärtigen Amte eingesandt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Oktober.

„Naplo“ berichtet: „Um politischen Horizont ist auch nicht das geringste Anzeichen einer Ministerkrise wahrnehmbar, und auch in der Umgebung des Reichs-Kriegsministers äußert sich über das bisherige Ergebnis der Delegations-Verhandlungen lange nicht jene Verstimmung, welche man nach den Schilderungen mehrerer Wiener Blätter voraussehen könnte.“ — Der ungarische Heeresauschuß verweigerte in der Sitzung vom 3. d. bei Titel 2, „Höhere Commanden und Stäbe“, die präliminierte Erhöhung der Dienstzulage für Generalstabs-Offiziere mit 80.000 fl., nahm das Pferde-Anschaffungs-Pauschal für dieselben mit 10.000 fl. an, reduzierte das Mehrerfordernis für Commanden auf 70.000 fl. und bewilligte den Titel mit 1.840.000 fl. Der Gesamtstabstisch beträgt 121.758 fl. Titel 4, „Fuhrwesens-Corps“, wurde bewilligt mit 332.000 fl., gestrichen wurden 2789 fl. Bei Titel 5, „Bildungsanstalten“, wurden gestrichen 10.000 fl. Bei Titel 6, „Verpflegsmagazine“, wurden gestrichen die Gagenerhöhungen im Betrage von 34.705 fl. Titel 7, „Bettensmagazine“, wurde ohne Abstrich bewilligt. Bei Titel 8, „Montursmagazine“, beträgt der Abstrich 1500 Gulden. Titel 9, „Technische Artillerie“, wurde ganz bewilligt, ebenso Titel 10, „Fuhrwesendepots“, und Titel 11, „Pionnier-Beugsmateriale.“ — Derselbe Auschuß bewilligte in seiner Sitzung vom 4. d. Titel 12: „Genie-Direction“, mit 2.350.000 fl.; Titel 13: „Geographisches Institut“, mit 343.500 fl.; Titel 14: „Sanitätswesen“, mit 3.255.000 fl.; Titel 15: „Pensionswesen“, mit 10.178.000 fl.; Titel 16: „Straf-

## Seuilleton.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

X. Kapitel.  
Der Weg zur Hölle.  
(Fortsetzung.)

Eva wußte nicht, wie ihr geschah.

Sie wollte um Hilfe rufen, allein der Mund war ihr verschlossen, ihr Rufen nach Befreiung war vergessen.

Ihre Brust leuchte vor Anstrengung, sich aus den umschließenden Armen loszulösen, aber je mehr sie sich bemühte, um so mehr schwanden ihre Kräfte. Ihr war zu Muthe wie dem Schwimmer, der mit den Wellen ringt. Welle auf Welle taucht empor, kaum ist die eine bezwungen, da erhebt schon die andere drohend ihr Haupt. Immer mehr thürmen sich die Wogen, immer mäder wird der Arme, bis der mutige Kämpfer, zu Tode erschöpft, ein Spiel der Wellen wird, die er zu besiegen zu schwach gewesen.

Es flimmerte Eva vor den Augen. Sie war nahe daran, bewußtlos zusammenzubrechen, nur die äußerste Willensstärke hielt sie aufrecht.

Da schlugen plötzlich Stimmen an ihr Ohr. Gerettet! jubelte es in ihr.

„Hier sind sie,“ hörte sie rufen. „Ich habe es genau gesehen.“

Schritte näherten sich.

Da lösten sich die Arme welche sie gehalten, der Druck von ihrem Munde verschwand. Sie konnte wieder frei Atem holen. Ihr erster Laut, dessen sie mächtig war, war ein ängstlicher Aufschrei.

„Bleibe nur ganz ruhig mein Kind,“ sagte eine tiefe Stimme, „das Schreien hilft dir doch nichts.“

„Gott sei Dank,“ rief Eva, „daß Menschen hier sind. Helfen Sie mir, man wollte mich überfallen.“

Der Sprecher von vornhin lachte auf.

„Die Redensart zieht nicht mehr, mein Schatz, die ist zu alt und verbraucht. Zeigt sich nur auf von der Bank und komm mit, deinen Liebhaber haben wir auch schon.“

Was sagte der Mann? Eva sah die Worte nicht.

„Mitgehen soll ich?“ fragte sie. „Mitgehen? Wohin?“

„Wohin,“ lachte der Mann. „In die Wache.“

„Ich soll in die Wache?“ rief Eva entsetzt. „Ich muß wieder nach Hause, man wartet auf mich,“ fügte sie hinzu.

„Läßt die nur warten, du kommst immerhin früh genug.“

„Aber wer gibt Ihnen ein Recht, mich hier zu beleidigen und festzuhalten,“ rief Eva weinend.

„Unser Recht ist hier,“ sagte der Mann und öffnete den Rock, welchen er zugelnöpft trug, und deutete

auf ein silbernes Schild, das ihn als Polizisten dokumentierte.

„Aber mein Gott, was habe ich gethan?“

„Das wird sich schon ausweisen. Zeigt nur vorwärts.“

Der Polizist fasste Eva fest an dem Arm und schleppete sie mit sich.

Es tanzte vor Eva's Augen alles im Kreise herum, ihre Sinne waren verwirrt, mechanisch ließ sie sich vorwärts führen. Nur als sie mit ihrem aufgedrungenen Begleiter in die belebten Straßen kam, erwachte sie aus ihrer lethargie.

„Lassen sie mich gehen,“ flehte sie. „Machen sie dem Scherz ein Ende.“

„Wenn du nicht ruhig mitgehst, lege ich dir Handschellen an. Verstehst du?“

Eva mußte dem Manne folgen, es gab keinen Ausweg für sie. In ihrer Betäubung bemerkte sie nicht, daß der Beamte Korn mit einem ging, mit dem er in ein eifriges Gespräch vertieft war. Der Beamte, welcher sie schnell fortführte, schlug bald dieselbe Richtung ein bis zur Wache, in welcher die während der Nacht Arrestierten bis zum nächsten Morgen, an dem das Verhör stattfindet, in Gewahrsam gehalten werden.

Es war noch früh am Abend, auf den Straßen wogte die Menge. Diese gingen ihrem Vergnügen nach, jene eilten dem häuslichen Heer zu. Manchen trieb das Geschäft zum abendlichen Gange, mancher ging, um die träge Zeit mit noch trügerem Schritte zu messen. Wie oft war Eva vergnügt und froh mit dem großen Menschenmeere fortgezogen, wenn ein geschäftlicher

anstalten" mit 59.871 fl.; Titel 17: "Verschiedene Auslagen," mit einem Abstriche von 50.000 fl. Die Berathung des ordentlichen Budgets wurde somit beendet. — Die kroatischen Abgeordneten am pester Reichstage verhandelten mit dem Ministerpräsidenten darüber, daß 1. in Kroatien das Heiraten mit vollendetem 18 Lebensjahre gestattet werde, 2. die Capitäne und Vicecapitäne der kroatischen Handelsmarine als Einjährig-Freiwillige ihrer Militärschulpflicht genügen dürfen, und 3. den Matrosen der Militärdienst durch ein Specialgesetz erleichtert werde.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: „Der preußische Finanzminister Camphausen hat eine Commission von Fachmännern aus den verschiedenen Landestheilen zu Vorberathung der schwierigen Steuerfragen einzuberufen. Auch die Gründung von Provinzialfonds für die alten Provinzen ist gleichfalls Gegenstand einer commissarischen Berathung zwischen den einzelnen Ministerien.“ — Die „Spener'sche Zeitung“ versichert: „Das Staatsministerium beschloß in der letzten, von Bismarck präsidierten Sitzung die Einbringung der Vorlage betreffs Einführung der obligatorischen Civil-Ehe im Landtag. Der Cultusminister hat diese Vorlage bereits ausgearbeitet; jetzt wird sie nur noch im Staatsministerium berathen.“

Die „Agence Havas“ meldet: Man versichert, Thiers sei bestrebt, die politische Sachlage durch Vereinigung der Conservativen auf dem Boden der conservativen Republik zu befestigen, welche man proclamieren, unterstützen und vertheidigen müßte. Casimir Perier soll bei den hervorragenden Mitgliedern des rechten Centrums in diesem Sinne agitieren. Weiter versichert man, daß der Finanzminister geneigt sei, das Ergebnis der Nationalsubscription im Betrage von 7 Millionen Francs den ausgewanderten Elsässern und Lothringern als Unterstützung zu widmen. Thiers hat die internationale Commission wegen Einführung des metrischen Systems empfangen. Das „XIX. Siecle“ sagt: Thiers antwortete auf die Anfrage einer Finanzgröze: Ich kann Sie versichern, daß unsere diplomatischen Beziehungen mit allen Mächten ausgezeichnet sind, besonders aber mit Deutschland und Italien.

Der König von Dänemark wird den Reichstag am 7. Oktober persönlich eröffnen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen einen Tag vorher nach Malmö ab.

Es sind in Ragusa aus Cettinje Nachrichten über den Kampf zwischen Türken und Montenegrinern bei Kolaschin eingelaufen. Der Fürst hat Maßregeln ergriffen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die Zahl der Todten soll sich auf 30 belaufen. Der neuerliche Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken war ernsthaft und blutig. Derselbe wurde von den Montenegrinern provociert; eine Bande derselben überfiel türkische Hirten. Der Pascha von Scutari ist an Ort und Stelle geeilt. Der Vorfall wird, wie zu fürchten ist, die im Buge befindlichen Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro föhren.

### Über die achtjährige Schulpflicht

läßt sich in der „N. Fr. Presse“ die Stimme eines Fachmannes vernehmen, die wir in nachfolgendem auch unseren geehrten Lesern zu Gehör bringen wollen: „Keine Bestimmung des neuen Volksschulgesetzes hat so viel seitige Anfeindung und hartnäckigen Widerstand hervorgerufen, als die Einführung der achtjährigen Schulpflicht. Der Grund ist leicht einzusehen. Denn abgesehen von dem materiellen Nachtheil, welcher der ländlichen Bevölkerung nach ihrer oberflächlichen Beurthei-

lung aus der um zwei Jahre verlängerten Schulpflichtigkeit erwächst, indem die Familien um zwei Jahre länger Schulgeld zu entrichten haben und die Ausübung der Arbeitskraft der Kinder um ebensoviel später beginnt, haben es die Feinde der Volksausklärung in ihrer seines Spürkraft sogleich erkannt, daß die achtjährige Schulpflicht, und nur diese allein, die geistigen Fesseln der unteren Volksschulen zu brechen und sie zu selbstständig denkenden und urtheilenden Menschen zu machen im Stande ist, die nimmermehr dem ersten Besten nachzubeten und nachzutreten werden. Denn nur um die verlängerte Schulzeit oder, deutlicher gesprochen, nur um das dreizehnte und vierzehnte Lebensjahr der Schulkind handelt es sich; gehen diese für die Schule verloren, so nützen alle neuen Gesetze, Behörden und Schulordnungen nur wenig. Wer die ländlichen Verhältnisse kennt, wird uns unbedingt beipflichten. Da lebt der größte Theil der Kinder bis in das siebente Jahr ohne irgend eine geistige Anregung. Da der größte Theil der Landsschulen noch immer nur ein- oder höchstens zweiklassig ist, hat der Lehrer 80, 100, mitunter eine noch größere Kinderzahl, und zwar Kinder verschiedenem Alters zu gleicher Zeit zu beschäftigen. Wie langsam geht da jede geistige Entwicklung vor sich! Wie lange muß sich der Lehrer auf ein mechanisches Entrichten der Lautzeichen, einiger wenig verstandenen Sprüche, der Reihenfolge der Zahlen beschränken! Dazu hat noch das Schuljahr für die meisten Kinder kaum mehr als 180 Schultage; wie wenig kann da in einklassigen Schulen mit halbtägigem Unterrichte — und die Zahl solcher Schulen ist noch immer sehr bedeutend — geleistet werden! Diese Anzahl von Schultagen scheint dem geehrten Leser zu gering? Nun so rechnen wir: sechs Ferienwochen, 46 Sonn- und wöchentliche Ferientage, 30 bis 35 Festtage, Jahrmärkte und andere Ferientage, dazu Ausbleiben der Kinder wegen Unwohlseins, wegen Krankheit der Eltern, Geschwister und anderer mehr oder minder wichtiger Ursachen — und es bleiben kaum 180 Schultage; sechs Schuljahre geben also an Schultagen nicht viel mehr als drei Sonnenjahre. Nun ist das Kind zwölf Jahre alt; es hat bei mäßigen Fähigkeiten denn doch die mechanischen Schwierigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens überwunden; es könnte nun in die geistige Welt eingeführt, es könnte angeleitet werden, das Gelesene aufzufassen und wiederzugeben; es könnte befähigt werden, späterhin an seiner Fortbildung selbstthätig zu arbeiten; es könnte ihm Geschmack am Lesen, an der geistigen Nahrung beigebracht werden; da kommt das Schicksal roh und kalt in der Gestalt der für das zeitliche und ewige Wohl des Kindes verantwortlichen Eltern und reißt die junge Menschenpflanze aus dem Boden, in dem sie kaum zu wurzeln begonnen, und opfert sie für wenige Silberlinge dem Moloch des frühzeitigen Erwerbes.

Unter der täglichen vielstündigen körperlichen Arbeit, oft noch dazu in der Gesellschaft roher und entarteter Gesellen, verlückert die junge Seele; das in der Schule gehörte und gelernte tritt nur zu bald in den Hintergrund, der sich großjährig dunklende Bursche drängt sich an Sonn- und Feiertagen in die Gesellschaft der Erwachsenen, verlottert wie sie die arbeitsfreien Stunden und Tage und ahmt bald ihre Untugenden und Laster nach. Den kaum vierzehnjährigen Burschen könnten ihr rauchen, den fünfzehnjährigen sein Glas Brantwein mit Bravour leeren sehen; den sechzehnjährigen findet ihr bereits auf dem Tanzboden, den siebzehnjährigen beim Würfelspiel, der achtzehnjährige stellt den Dirnen nach, der zwanzigjährige ist schon ein Sklave böser Gewohnheiten und Leidenschaften, die er dann später seinen Kindern einimpft. Findet ihr dieses Ge-

mälde zu schwarz? Nun, so geht in die kleinen Landstädte und Dörfer hinaus, besucht an Sonn- und Feiertagen — oder mitunter auch nur an Wochentagen — die Wirthshäuser oder Wirthsstuben und Trinkstuben, und ihr müßt, wenn ihr anderes Gefühl im Herzen habt, von dem geistigen Ende eines großen Theiles der unteren Volksschulen ergriffen werden. Nicht ohne inniges Wohlgefallen kann es der Menschenfreund ansehen, wenn der redliche, fleißige Arbeiter nach des Tages Mühen an Speise und Trank sich labt und zu neuer Anstrengung sich kräftigt; welch ein widriger, niedergedrückender Anblick aber, wenn Gaststuben sich mit jungen und älteren Arbeitern aller Art füllen, die ihren heutigen Tag mitunter nicht geringen Tage- oder Wochenlohn verprassen und verspielen, während oft ihre Angehörigen dahinter am Hungertuch nagen! Da wird jahraus, jahrein kein lehrreiches Blatt oder Buch in die Hand genommen, da gibt's keine Anregung, kein Streben nach etwas höherem, kaum daß Gottesdienst und Predigt gedankenlos mit angehört werden. Und dieser traurige Zustand ist größtentheils die Folge des mangelhaften, zu frühzeitig abgebrochenen Schulunterrichtes, der für die Schule sehr wenig, für das Leben aber bei den unteren Volksschulen gar nichts bezweckt, wenn nicht die achtjährige Schulpflicht mit allem Ernst und Nachdruck und, wo es sein muß, mit allen möglichen Opfern der Gemeinde und des Landes durchgeführt wird.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Franz Deak) ist wieder ernstlich leidend; er wurde am 3. d. M. von einer bedenklichen Ohnmacht befallen.

— (Eisenbahn-Signale.) Seit 1. d. M. werden auf sämtliche Eisenbahnen Österreich-Ungarns, alle elektrischen und optischen Signale auf gleiche Weise gegeben. Die elektrischen Signale der Staats-Eisenbahn sind auf sämtlichen Bahnen eingeführt worden.

— (Wettritt.) Vor einigen Tagen ging in Baden bei Wien der Husaren-Lieutenant Emil von Leglas mit einem russischen Gutsbesitzer die Wette ein, daß er zu Pferd mit dem abgehenden Localzuge (3 Meilen in einer Stunde) zugleich in Wien ankommen werde; die Wette, 500 Dukaten, wurde angenommen und von dem Lieutenant, nachdem er noch um 2 Minuten früher als der Zug bei der malzinsdorfer Linie angelangt war, gewonnen.

— (Zagdglück.) Bei den in den Jagdrevieren des Grafen Harrach zu St. Ulzen bei Aslitz in Steiermark am 30. September, 1. und 2. Oktober abgehaltenen Jagden wurden 54 Gemsen erlegt. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch der Kronprinz von Hannover samt Suite.

— (Ein Graphitbau) wurde, wie die „Gr. Zeit.“ meldet, an der Drau, nahe der Eisenbahnstation Kinstorf-Bölkmarkt aufgeschlossen, der eine Mächtigkeit von 8 Fuß haben und sich an einer für seine Abbauung sehr günstigen Stelle befinden soll.

— (Zum Peterspfennig.) Cardinal Bonnecose überbrachte dem Papste 104.000 Franken, welche die französischen Gläubigen seiner Diözese dem heiligen Vater aubieten. Auch Monsignore Nardi, welcher über Wien nach Rom zurückgekehrt ist, hat dem heiligen Vater ansehnliche Summen, die er als Peterspfennige in Frankreich, England und Deutschland gesammelt, offeriert.

— (Selbstmord.) Der „Presse“ wird unter dem 27. v. M. geschrieben, daß sich im Servitenkloster zu Forchheim an der österr.-ungar. Grenze Pater Pius mittels eines Revolvers in der Nacht vom 25. auf dem 26ten v. M. eine Kugel durch das Herz gejagt, weil ihn der rauber Bischof wegen eines Streites mit einem Klosterbruder suspendiert hatte.

Jetzt hörte sie die lauten Schritte der Sänger, die nicht weit von dem Fenster vorbeigehen mußten. Nun unterschied sie sogar die Worte:

Es ist bestimmt in Gottes Rath,  
Doch man vom Liebsten, was man hat,  
Müßt scheiden, ja scheiden.

Ein leiser Aufschrei entrang sich ihrer Brust. Sie öffnete die Augen. Mit den Händen griff sie nach den eisernen Stäben, die das Fenster vergitterten. Die Stäbe waren kalt wie Eis, starr und unbeweglich. Sie zuckte zusammen, als sie das kalte Eisen berührte.

Das war kein Traum mehr. Ihre Hand fühlte noch das kalte Eisen, ihr Ohr vernahm die ferne verhallenden Klänge des Liedes, ihre Augen sahen die Sterne dort oben in dem schmalen blauen Streifen funkeln. Das, das war Wirklichkeit. Sie wachte, sie war gefangen, allein, ganz allein.

Mit einem lauten Schrei der Verzweiflung sank sie nieder.

„Wilhelm, Wilhelm,“ schrie sie. „Komm' und hilf mir, ich vergehe.“

Dann brach sie in ein kramphafte Schluchzen aus. Wer schon einmal ein Böglein sah, daß, ein munteres Kind des Waldes, plötzlich in einen engen Höfig gesetzt wurde, der weiß, wie ein solches Thierchen ängstlich hin- und herflattert und mit dem Köpfchen gegen die Stäbe rennt, bis es mitunter mit verschmettertem Schädel tot vor den freiheitraubenden Stäben gefunden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Gang sie nöthigte, den Abend zur Hilfe zu nehmen. Und jetzt — —

Sie war mit einemmale von diesen Menschen, zu denen sie immer gehört hatte, losgerissen. Sie war nicht mehr frei, sie wurde geführt von einem Polizisten, als sei sie eine Verbrecherin.

Sie kam sich selber fremd vor. Sie konnte ihre Lage nicht fassen. Noch vor kurzem hatte sie das Haus froh und munter in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft verlassen, und nun wurde sie der Wache entgegen geführt, ohne Grund und ohne Ursache. — Sie war ja gar nicht sie selber. Das konnte sie ja nicht sein, die durch all' das Menschengewühl von dem Polizisten fortgezogen wurde. Das konnte Eva nicht sein, die von so vielen kalten, theilnahmslosen Gesichtern angestarrt und schadenfroh belächelt wurde. Sie war nahe daran, den Verstand zu verlieren.

„Ich träume nur“, sagte sie sich selber. „Ich träume lebhaft, so natürlich wie noch nie. Wenn ich nur erst erwachte.“

Dabei summte es ihr vor den Ohren wie das ferne Rauschen des Meeres, und alles, was sie sah, verschwamm zu einem undeutlichen Chaos.

„Ich träume, ich fühle es deutlich, daß ich träume,“ flüsterte sie.

Wäre es nur ein Traum gewesen!

Aber war das auch noch ein Traum, als die Thür hinter ihr abgeschlossen war und sie sich allein, ganz allein in dem gefängnisartigen Raum der Wache befand?

Eine unter der Decke angebrachte Gasflamme erhellt das Gemach nur wenig. Aber aus dem Halbdunkel schieden sich die Eisenstäbe der vergitterten Fenster deutlich ab und die nackten Wände und die niedrigen hölzernen Pritschen erschienen nur noch unheimlicher in der düsteren Beleuchtung.

Eine ganze Zeitlang saß Eva regungslos auf einer der Pritschen und schloß die Augen. Die Ereignisse der letzten Stunde zogen an ihr vorüber wie die wilde Jagd ohne Anfang und ohne Ende.

Dann stand sie auf und schritt mit vorgestreckter Hand vorwärts, als wenn sie ihrem Auge nicht trauen könnte und dem läufenden Auge die tastende Hand zur Hilfe begeleitete.

Sie schlich zum Fenster.

Oben durch das Fenster schien der Mond.

Nur ein schmaler Streifen Himmel war zu sehen, und nur ganz wenige Sterne erglänzten auf dem blauen Grunde.

Eva stand so lange unbeweglich, bis der Mond in langsamem Laufe verschwunden war. Sie schloß die Augen, als der bleiche Nachtwandler verschwunden war. Sie glaubte den Mond trotz der geschlossenen Augen zu sehen.

Sie träumte, es konnte ja nicht anders sein — sie träumte.

Da, horch. Gesang ertönte. Unwillkürlich horchte sie hin.

Der Gesang kam näher und näher, immer stärker schwoll er an.

## Locales.

(Ernennung.) Der hochw. Herr Pfarrdechant in Bigaun, Silvester Kesse, wurde zum Bezirks-Schulinspector für den Bezirk Radmannsdorf ernannt.

(Am hiesigen Gymnasium.) wurden in die erste Klasse 98 Schüler aufgenommen; 6 bestanden die Aufnahmestellung nicht; 56 Schüler sind in die slowenische und 36 in die deutsche Abtheilung eingetreten.

(Die Generalversammlung des Vereins „Sola“) war besonders von Lehrern gut besucht; anwesend war auch Herr Dr. Nazlag. Es wurde die Uebersiedlung des Vereinsortes von Idria nach Laibach beschlossen.

(Theaternachricht.) Wir befinden uns heute in der Lage, dem theaterfreudlichen Publicum das Repertoire der nächsten neun Tage mitzuteilen, u. z.: den 7. d. „Der Freischütz“ (Oper); den 8. „Der letzte Nationalgardist“; den 9. „Mutter und Sohn“; den 10. „Fromme Wünsche“, „Flotte Bursche“; den 11. „Die Pfarrerlöch“; den 12. „Slovenische Vorstellung“; den 13. „Unsere Lehrbuben“; den 14. „Minna von Barnhelm“; den 15ten „Lucrezia Borgia“.

(Der dramatische Verein) in Laibach nimmt gegen gute monatliche Gage einen routinierten Komiker und auch andere Schauspieler auf. Unter einem laden der Verein dramatische Schriftsteller ein, slowenische Bühnenprodukte entweder im Original oder in Uebersetzung dem Vereine zu überreichen. Wir fügen dieser Notiz die Bemerkung bei, daß der Soldat sich vor Beginn des Feldzuges ausruhen muß, nicht erst dann, wenn bereits die Kanonen donnern.

(Die Rekruten) versammelten sich vorgestern in Laibach und gingen gestern zu ihrem Regimente nach Triest ab.

(Von der Nationalbank.) Der Monatsausweis der Nationalbank pro September 1872 weist an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen aus: Bei den Filialen in Laibach 784.556 fl. 13 kr., in Klagenfurt 874.522 fl. 46 kr., in Graz 2,850.231 fl. 29 kr.

(Den hierländischen Postbediensten) theilen wir mit, daß eine Deputation der Postmeistervereine Cisleithaniens am 30. v. M. Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister Dr. Vanhans eine Denkschrift, betreffend die Reorganisierung der Landpostämter, überreichte. Das betreffende von Delegierten sämmtlicher Postmeistervereine ausgearbeitete Project enthält nachstehende 15 Punkte: 1. Eintheilung der Postämter in Klassen. 2. Feststellung der Gehalte und sonstigen Bezüge, dann Benennung der Postämter. 3. Die Erblichkeit der Postmeister. 4. Systemisierung der Expeditorsstellen und Bemessung der Entlohnung für die Postexpeditoren. 5. Die Haft- und Erfolgsplast der Postmeister. 6. Dienstverträge und Normalien. 7. Titel und Dienstkleid nichtärarischer Postbediensteter. 8. Ueber die Ruralkosten. 9. Fachgebühren. 10. Poststationen. 11. Postfahrten und Bespannungsnormale. 12. Reiposten. 13. Botengänge. 14. Rüttgeld. 15. Postillions-Trinkgelder.

(Unglücksfall.) Der 66 Jahre alte Tagelöhner Paul Hrovat, aus Eisenern in Krain gebürtig, fiel vom Heuboden eines Bauernhofes nächst Völkermarkt in Kärnten infolge eines Fehltrittes herunter und erlitt bedeutende Verletzungen im Gesicht.

(Todesfälle infolge Erdabruption.) Am 13. v. M. stand am Materialplatz ober der bitinier Schlucht, Bezirk Adelsberg, eine Erdabruption statt; infolge dieses Ereignisses verunglückten die Bahnarbeiter Giovanni Petrolle, 58 Jahre alt, verehelicht, aus Cimone; Hinz Dalprete, 18 Jahre alt, ledig, aus Garniga, und Benevenutti Isacco, 17 Jahre alt, aus Nomi. Diese drei Bahnarbeiter wurden als Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Dem Michelo Coser, 53 Jahre alt, verehelicht, aus Garniga, wurde der rechte Unterschenkel aus dem Sprunggelenke ausgerissen; derselbe mußte amputiert werden.

**Börsenbericht.** Wien, 4. Oktober. Die Börse war nicht besser besucht und die Anwesenden waren nicht geschäftslustiger als gestern. Zu den bereits stereotyp gewordenen Klagen faun noch die neuerliche, freilich erwartete Discontoerhöhung in London, welche die Perspective trübt. Man war denn auch in Speculationskreisen sehr verstimmt, und gingen die Kurse der Couplissen effecten zurück. Ein Lichtblick kann es genannt werden, daß Rente und sonstige Anlagepapiere, Staatsbahn ausgenommen, in fester Haltung verkehrten, soweit überhaupt Handel in Schausenwerthen stattfand.

## A. Allgemeine Staatschuld.

für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 p. Et.; in Noten verzinst. Mai-November	65.30	65.40
" " Februar-August	65.30	65.40
" " Silber " Jänner-Juli	70.40	70.50
" " April-October	70.40	70.50
Löse v. S. 1839	339.50	340.40
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.	93.90	93.50
" " 1860 zu 500 fl.	102.00	102.25
" " 1860 zu 100 fl.	123.00	123.50
" " 1864 zu 100 fl.	142.50	143.00
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	115.00	115.50
22. Grundentlastungs-Obligationen. für 100 fl. Geld Waare		
Böhmen . . . . . zu 5 p. Et. 96.75	97.25	
Galizien . . . . . 5 " 78.25	79.00	
Nieder-Österreich . . . . . 5 " 94	95.00	
Über-Österreich . . . . . 5 " 93	94.00	
Siebenbürgen . . . . . 5 " 77.25	78.00	
Steiermark . . . . . 5 " 91.50	92.50	
Ungarn . . . . . 5 " 79.00	79.50	
C. Andere öffentliche Anlehen. Donauregulierungslöse zu 5 p. Et. 96.00	96.50	
U. g. Eisenbahnanteile zu 120 fl. d. B. Silber 5 % pr. Stild 104.25	104.75	
Ung. Brämenanlehen zu 100 fl. d. B. (75 fl. Fünfzahl.) pr. Stild 103.00	103.25	

ben. Coser entschloß sich erst nach Verlauf von drei Tagen zur Operation, die ohne unangenehme Zwischenfälle glücklich vollführt wurde; Coser war aber körperlich so herabgekommen, daß er sechs Stunden nach der Operation infolge Blutarmuth und allgemeiner Einkräpfung verschied. Dessen Leichnam wurde am 20. v. M. obduziert. Dem Vernehmen nach wäre nach Angabe der Arbeiter die Erdabruption nicht eingetreten, wenn der Leiter der dortigen Bahnarbeiten die Verunglückten nach ihrem Plane hätte arbeiten lassen. Gegen diesen Arbeitsteiler wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Verunglückten haben einen Verdienst von 65 fl. 95 kr. zurückgelassen; dieser Nachlaß wurde beim l. l. Bezirksgerichte Feistritz deponiert. Schließlich haben wir noch zu berichten, daß der Arbeiter Clementon Angelo bei der St. Peter-Humaner-Unternehmung Lavrenčič & Bičič am 25. v. M. aus eigener Urvorsichtigkeit oberhalb eines Einschnittes ausrutschte, herabfiel und tot blieb.

(Die Weinlese in Unterkrain) ist im Buge; Quantität gering, Qualität gut; der Most wird à 10 fl. pr. Eimer verkauft.

(Von der Rudolfsbahn.) Die „Grazer Tagespost“ berichtet: „Auf den sämtlichen Linien der Kronprinz Rudolfsbahn wird die vorgeschriebene Recimenterierung der in den dortigen Stationen befindlichen Decimale und Centesimalwagen infolge Ernächtigung des l. l. Ministeriums des Innern durch einen Beamten des wiener städtischen Cementierungsamtes anstatt durch die einzelnen Cementierungsamter vorgenommen werden. Ein solcher Vorgang dürfte manches für sich haben. Abgesehen davon, daß die bezüglichen Amtshandlungen möglichst rasch und fast gleichzeitig durch den die Bahn nur zu diesem Zwecke bereisenden Beamten und zwar in vollkommen sachkundiger Weise vorgenommen werden können, ist auch die dadurch entstehende Gleichheit in der ganzen Manipulation ein nicht zu unterschätzender Vortheil.“

(Deutschs Theater.) Vorgestern ging „Der Zerrissene“ von Nestroy über die Bretter. Das Publicum kann die seinerzeit mit immensem Beifall aufgenommen Bühnenwerke derzeit nur als sogenannte „Lückenbüßer“ acceptieren. Wir zählen 1872 und nicht 1840. Die gelstige Idee, kurz alles schreitet in allem vorwärts, huldigt der Neuzeit. Constatieren wollen wir, daß die Herren Ausim (Lips) und Krantz (Gluthammer) ihre Mollen ganz gut gegeben, ersterer im Genre Nestroy's, letzterer im Genre Scholz' recht verdienstlich gewirkt haben. Fr. Benisch war als Kathi recht gemüthlich. Die Couplets des Lips und Gluthammer, auch das Lied der Kathi erhielten Applaus. Das Haus war ziemlich gut besucht.

(Schlußverhandlungen beim l. l. Landesgerichte in Laibach.) Am 9. Oktober. Jakob Strazisar: schwere körperliche Beschädigung; Johann Venet: schwere körperliche Beschädigung; — Am 10. Oktober. Valentín Perné: Diebstahl; Jakob Obreza: Diebstahl. — Am 11. Oktober. Franz Galjot und Franz Ulcar: schwere körperliche Beschädigung; Johann Orlajec: Diebstahl.

## Neueste Post.

London, 5. Oktober. Mittwoch hat eine wichtige Ministerraths-Sitzung stattgefunden. Die „Times“ meldet aus Paris, der russische Botschafter habe dem Präsidenten Thiers mitgetheilt, daß Russland die neuerliche aggressive Haltung der Radicalen übel vermerke. Russland werde seine Sympathien entziehen, wenn Frankreich der Mittelpunkt einer solchen Agitation werde.

Constantinopol, 5. Oktober. Die „Agence Reuter-Havas“ meldet: Die hohe Pforte hat den Agenten des Fürsten von Montenegro in Scutari aufgesondert, diese Stadt zu verlassen.

Das Gerücht, wonach der russische Botschafter bei den Vertretern der anderen Mächte beantragt hätte, eine

Collectionnote an die Pforte wegen des Conflictes zw.

schen Türken und Montenegrinern zu richten, ist vollständig erfunden. Der russische Botschafter beschränkte sich darauf, seinen Collegen mitzutheilen, daß er beiden Parteien Mäßigung anzuempfehlen beabsichtige.

## Telegraphischer Wechselcurs

vom 5. Oktober.

Papier-Rente 65.35. — Silber-Rente 70.45. — 1860er Staats-Auslehen 102.25. — Bank-Actien 873. — Credit-Actien 331. — London 108.85. — Silber 107.65. — R. f. Münz-Ducaten 5.26. — Napoleonshör 8.75

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trautmann, ging am 2. Oktober mit 928 Passagieren via Havre von Hamburg nach New-York ab.

## Handel und Volkswirthschaftliches.

Die salzburger Anlehenlose erfreuen sich, wie wir aus den Tagesberichten der öffentlichen Blätter entnehmen, eines recht lebhaften Absages; sie gewähren zwei Vortheile: 1. daß auch der minder Bemittelte an diesem Lotto teilnehmen kann, und 2. finden in einem Jahre fünf Biehungen statt. Die Aussicht auf einen Haupttreffer à 40.000 fl., eventuell herab, ist immerhin verlockend, um so mehr, da ein Los nur 26 fl. ö. W. kostet und selbst dieser geringe Betrag in Monatsraten à 1 fl. entrichtet werden kann. Herr J. E. Wutscher in Laibach besorgt den Verkauf dieser äußerst billigen Lose und nimmt hierauf auch Notenzahlungen an.

Laibach, 5. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35 Ztr., Stroh 29 Ztr.), 28 Wagen und 1 Schiff (sieben Käster) mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Waare	Mitt.	Waare
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.
Weizen pr. Mezen	5.80	7.19	Butter pr. Pfund	43.00
Korn	4.00	4.10	Eier pr. Stück	2.00
Gerste	3.00	3.14	Milch pr. Maß	10.00
Hafer	1.80	2.11	Rindfleisch pr. Pfund	24.00
Halbfisch	—	4.96	Kalbfleisch	30.00
Heiden	3.60	4.5	Schweinefleisch	27.00
Hirse	3.40	3.90	Schöpfenfleisch	16.00
Kukuruz	—	3.95	Hähnchen pr. Stück	45.00
Erdäpfel	1.90	—	Tauben	15.00
Linsen	5.80	—	Heu pr. Centner	125.00
Erbse	5.70	—	Stroh	95.00
Fisolen	5.25	—	Holz, hart, pr. Pfund	6.60
Rindfleischmalz	50.00	—	weiches, 22.00	4.70
Schweinefleischmalz	46.00	—	Wein, roth, Eimer	14.00
Speck, frisch	36.00	—	weisser "	12.00
— geräuchert	42.00	—		

## Lottoziehungen vom 4. Oktober.

Wien: 46 15 49 55 30.

Graz: 64 25 79 42 7.

## Briefkasten der Redaction.

Herrn F. H., Schauspieler in L.: Wer in die öffentliche Rechtigkeit tritt, muß sich auch dem Urtheile der öffentlichen Meinung unterziehen.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Gebäude	Bartometer	in 0.40. rezipiert	Lufttemperatur	in °C.	Luftfeuchtigkeit	in %	Windgeschwindigkeit	in Windstunden
6 u. M.	735.40	+12.9		windstill					
5. 2. N.	736.14	+19.9		SW. schwach	größth. bew.				
10. Ab.	737.14	+14.4		windstill	f. ganz bew.				
6 u. M.	737.46	+10.8		windstill					
6. 2. N.	737.92	+20.8		windstill	meist bewölkt				
10. Ab.	739.14	+16.6		windstill	meist bewölkt				

Den 5. Wärme zunehmend, wechselnde Bewölkung. Den 6. Windstille, meist bewölkt, einige Regentropfen. Das Tagesmittel der Wärme an diesen beiden Tagen + 15.7° und + 16.1°; beziehungsweise um 2.7° und 3.2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

	Geld	Waare	Geld	Waare
Kraut-Josephs-Bahn	222.50	223.00	Siebenb. Bahn in Silber verz.	
Lemberg-Eisen.-Gässer-Bahn	—	—	Staatsb. G. 3% à 500 fl. „l. Em.“ 125.00	126.00
Wob., österr.	528.00	530.00	Staatsb. G. 3% à 500 fl. pr. Stild 111.75	112.00